

Serie Mensch und Unternehmen – Folge 26: Humatrix AG

Cooler Mama, „doofe“ Firma

Als vor einem Jahr der Vorstandsvorsitzende der Humatrix AG planmäßig ausschied, stand die Frage der Neubesetzung im Raum. Der Aufsichtsrat der DNA-Diagnostikfirma fragte die Vorstandskollegin Anna Eichhorn, ob sie die Aufgaben mitübernehmen wolle. Sprüche wie „Es wäre vielleicht an der Zeit“ und „Das wäre eine schlaue Wahl“ kursierten. Eichhorn zögerte. Immerhin halte noch die Klage ihrer Tochter über die „doofe Firma“ nach.

Eichhorn hatte sich bewusst für eine Familie entschieden und mit dem ersten Kind die Überstunden rigoros zusammengestrichen:

„Ich arbeite jetzt zwar weniger, bin aber wesentlich effizienter“, sagt sie. Dass das Schnell-nach-Hause-Kommen aber nicht immer klappt, liegt in

der Natur der Sache. Eichhorn ist es, die die Verantwortung für acht Mitarbeiter und die Investitionen der Aktionäre trägt. Die Familie funktioniert dennoch. Das liegt auch an Eichhorns Mann: „Der stellt seine Karriere momentan hinten an und arbeitet in Teilzeit an der Universität.“ Eichhorn weiß das – und sie schätzt das. Aber auch wenn die Absprache innerhalb der Familie klappt, nach außen müsse vor allem ihr Mann so manchen Strauß aufstecken: „Die Akzeptanz für Männer, die der Familie zuliebe zurückstecken, ist gleich Null. Mein Mann hat mit Vorurteilen und Fehlwahrnehmungen zu kämpfen.“ Halb amüsiert, halb nachdenklich erinnert sich die Vierzigjährige an einen Gedanken ihrer Tochter: „Wenn ich groß bin und ich werde eine Frau, dann muss ich arbeiten. Wenn ich aber groß bin und ich werde ein Mann, dann darf ich an die Uni.“ Bald wird der Tochter aufgehen, dass das mit der Geschlechtsumwandlung nicht ganz so einfach ist. Irgendwann wird sie vielleicht auch zwischen Industrie und akademischer Welt, sicherlich aber zwischen Karriere und Familie wählen müssen. Die Mutter hat Anfang 2012

„Der erste Termin bei der Sparkasse? Statt einer Million Mark gab's einen Kaffee und einen Keks!“

den Schritt nach vorn gewagt und ist nun alleinige Chefin. Im ersten Jahr hat sich Humatrix gut entwickelt. Eichhorns Kommentar: „Da kann ich so viele Dinge nun auch wieder nicht falsch gemacht haben!“

Zum Glück ist die Biochemikerin eine „geborene Optimistin“. Die Gesellschaft wird sich auf neue Rollenbilder einstellen, so wie sie sich auf die Chancen und Gefahren der Gendiagnostik eingestellt hat. Die Arbeit für das Anfang 2010 in Kraft getretene Gendiagnostikgesetz hat Eichhorn seit der Gründung der Humatrix AG 2001 begleitet. „Das Innovati-

onsklima ist in Deutschland nicht gut.“ Gerade am Anfang gab es viel schlechte Presse und Start-ups wie Humatrix wurden als „DNA-Läden,

die vom Teufel geritten sind“ bezeichnet. So dauerte es etwa zehn Jahre, bis Eichhorn in Sachen Gendiagnostik endlich so etwas wie Akzeptanz und Selbstverständlichkeit bei Ärzten und Patienten spürt.

Die Humangenetik wurde zunächst in die Schmutzdecke gesteckt – und Humatrix war daran womöglich nicht ganz schuldlos. Das wichtigste Produkt der Anfangsjahre war ein Vaterschaftstest, der wichtigste Marketingkanal das Privatfernsehen. Ob „Bärbel Schäfer“ oder „Britt“, die Tests wurden in Frankfurt gemacht. Zu den besten Zeiten klickte es nach jeder Sendung etwa 800 Mal auf der Homepage. „Das war das beste Marketing, das man sich als junge Firma vorstellen konnte“, so Eichhorn. „Dass wir dafür angefeindet worden sind, halte ich für ungerechtfertigt. Der Test hatte – und hat – seine Berechtigung.“ Neben der schlechten Presse und missgünstigen „Silberrücken“ aus der akademischen Welt hatte die Firma aber auch mit dem eigenen Erfolg zu kämpfen. Von drei Biochemikern, einem Bioinformatiker und einem Juristen gegründet, führte der erste Erfolgsschub zu „Reibungsverlusten“



Anna Carina Eichhorn

Gemeinsam mit vier Männern – zwei davon ehemalige Praktikanten, die sie als Doktorandin anleitete – gründete Anna Carina Eichhorn 2001 die Humatrix AG. Nach elf Jahren als Technologievorstand des kleinen Diagnostikunternehmens aus Frankfurt/Main leitet sie die Firma seit 2012 allein. Eichhorn studierte zunächst Biochemie und promovierte 2003 am Institut für Molekulare Genetik der Goethe-Universität. Die Mutter zweier Kinder lebt mit ihrer Familie in Frankfurt.

im Team. Der Erfolg mache, so glaubt Eichhorn, manche gierig und manche faul. Im Frühjahr 2013 feiert Humatrix den 12. Geburtstag. Kaum vorstellbar, dass die Gründer zunächst nicht einmal eine konkrete Geschäftsidee hatten. „Zuerst hat sich das Team gefunden, dann wurde die Idee erarbeitet“, erinnert sich Eichhorn. „Wir alle waren vom gerade abgeschlossenen Humangenomprojekt begeistert und wollten daher einen Anbieter für DNA-Analysen auf die Beine stellen.“ Der Vaterschaftstest machte 2003 95% des Umsatzes aus. Mittlerweile haben andere erfolgreiche Produkte diesen Anteil auf weniger als 40% gedrückt. Humatrix konzentriert sich seit 2009 insbesondere auf den Bereich Pharmakogenetik. Das Geschäft mit den DNA-diagnostischen Untersuchungen zu Arzneimittelunwirksamkeiten und -unverträglichkeiten läuft gut und Eichhorn hofft, dass sie bald „zum ersten Mal mehr als zehn Angestellte“ hat. Und werden die Kinder mit dem Erfolg der Mama klarkommen? Immerhin: „Sie finden es cool, wenn ich samt Foto in einem Artikel auftauche.“ Und die Redaktion findet es cool, wenn *ltranskript* demnächst auf dem Schulhof die Runde macht.

m.laqua@biocom.de

